

Motorsport, Drag Racing: Team G-Force Helvetic (Schachen) vor seiner ersten Saison

«Formel 1 kann nicht mithalten»

Teamchef Rolf Vogel und Fahrer Armin Roth sind die Protagonisten des Drag-Racing-Teams G-Force Helvetic. Das ehrgeizige Ziel ist der EM-Titel 2011.

VON KURT GRÜTER

Man weiss gar nicht so recht, ob man den Chevrolet Camaro 69 Optik noch als Auto bezeichnen soll oder ob es sich dabei eher um eine tief fliegende Rakete handelt. Die Eckdaten sind jedenfalls beeindruckend: Methanol-Motor mit Hi-Helix-Kompressor, Hubraum 526 CUJ, 8,6 Liter, 3200 PS, und der Bolide beschleunigt das Chrom-Moly-4-Chassis in 0,89 Sekunden von 0 auf 100 Stundenkilometer. Mit diesem «Geschoss» will der neu gegründete Rennstall G-Force Helvetic von Rolf Vogel (52) die europäische Dragster-Szene aufmischen.

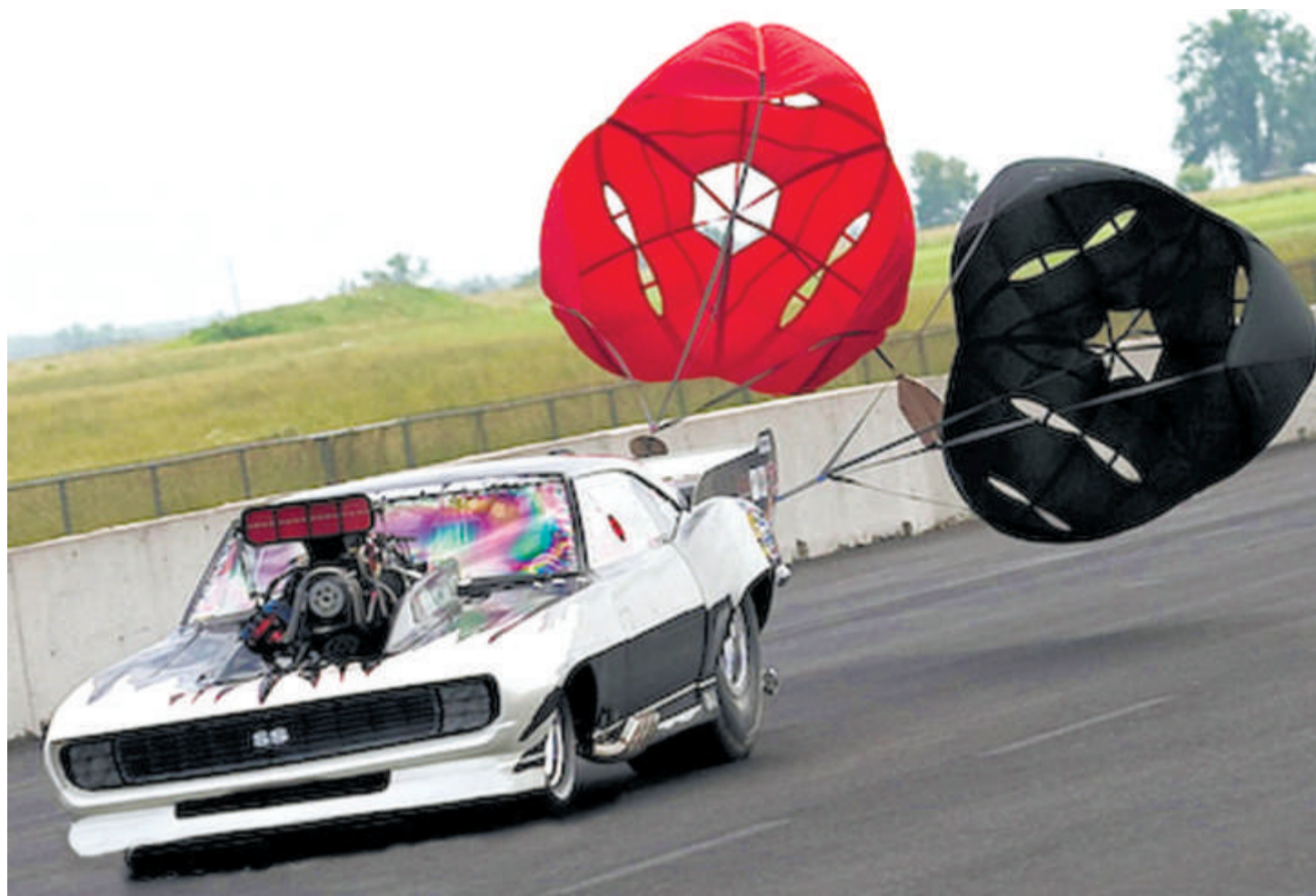
Schneller als Formel 1

«Wenn man einen V-8-Motor mit Kraft weit über 2500 PS vorwärts jagen kann und in weniger als einer Sekunde 100 Stundenkilometer schnell ist, befindet man sich in einer anderen Welt. Da kann kein Formel-1-Auto mithalten», schwärmt Rolf Vogel, der selber 16 Jahre lang in Europa

«Die Schwierigkeit bestand darin, die richtigen Leute für dieses Projekt zu motivieren.»

ROLF VOGEL, TEAMCHEF

Dragster-Rennen gefahren ist. Auf diese Saison hat er sich einen schon lange gehegten Traum erfüllt. Der Inhaber der Carrosserie- und Fahrzeugumbau-Firma Baronchelli in Schachen hat sein eigenes Rennteam gegründet. «Die Schwierigkeit bestand darin, die richtigen Leute für dieses Projekt zu motivieren, denn die finanziellen und zeitlichen Anforderungen sind gross. Dazu galt es auch Sponsoren zu überzeugen, dass wir die Leistungen auch erbringen, die wir erreichen wollen.» Die Finanzkrise in den USA



Der Chevrolet Camaro 69 Optik verfügt über 2500 Pferdestärken. Die Bremsschirme kommen bei kleinsten Problemen zum Einsatz.

BILD ZVG

kam ihm beim Aufbau des Teams zu Hilfe. «Ich war schon lange auf der Suche nach einem Top-5-Auto aus der US-Pro-Mod-Meisterschaft. Normalerweise sind diese Autos schon vor dem ersten Start vergeben. Doch jemand musste diesmal aus finanziellen Gründen absagen, und diese Chance habe ich gepackt.» Obwohl das Team jetzt über ein Topauto verfügt, ist sich Rolf Vogel bewusst, dass noch viel Arbeit wartet. «Die Abstimmung des Autos hier oder in den USA ist ganz unterschiedlich. Auf den schlechteren Unterlagen in Europa wird es viel schwieriger sein, das Auto optimal abzustimmen.» Auf das Mechanikerteam mit Stefan Bussmann, Mike Lustenberger und Philipp Hösli wartet also noch viel Arbeit.

Schritt für Schritt

Dem 32-jährigen Armin Roth (Finsterwald) ist es schliesslich vorbehalten, das 3200 PS starke



Wollen die europäische Dragster-Szene aufmischen: Fahrer Armin Roth (links) und Teamchef Rolf Vogel.

BILD KURT GRÜTER

Kraftpaket mit einer Spitzengeschwindigkeit von rund 400 Stundenkilometern kontrolliert über die 402,34 Meter der Viertelmei-

lenrennen zu pilotieren. Keine leichte Aufgabe. «Die Beschleunigung ist die grösste Herausforderung. An diese muss ich mich in

kleinen Schritten herantasten.» Vor seiner Aufgabe hat er eine gehörige Portion Respekt, aber er freut sich auch darauf. Zuerst steht immer die Sicherheit. «Beim kleinsten Problem gilt es sofort die Bremsschirme zu ziehen und den Motor auszuschalten. Riskiert wird gar nichts.» Die Dragster-Europameisterschaft 2009 umfasst sechs Rennen in Grossbritannien, Finnland, Schweden und Deutschland, und das Ziel des Schachener Teams ist es, Fahrer und Auto Schritt für Schritt zu optimieren und die Viertelmeile unter sieben Sekunden zu fahren. «2010 wollen wir ans Limit gehen und 2011 den Europameistertitel gewinnen», so lautet der ehrgeizige Zeitplan von Teamchef Vogel.

HINWEIS

► Infos unter: www.g-forcehelvetic.ch und www.eurodragster.com

Motorsport

Die Zeitnot des Lukas Albert

Es kommt nicht von ungefähr, dass Lukas Albert Motardrennen fährt. «Schon in der Schule war ich ein richtiger Töfflibueb», der sein Zweirad frisierte», sagt der 26-Jährige, der heute in Sarnen ein Motorradgeschäft betreibt. Eigentlich wollte der Giswiler nicht Töffrennfahrer werden, sondern Skirennfahrer. Albert stieg bis ins ZSSV-Juniorenkader auf. Nach dem Eintritt in die Motorradmechaniker-Lehre stellte er aber fest, dass ihm die Zeit für das Training im alpinen Skirensport fehlt.

Einstieg in den Rennsport

Die Freude an der Geschwindigkeit ist aber geblieben. Was lag näher, als in den Töffrennsport einzusteigen. Auch beim Supermotard gehörte er schnell zu den Besten, war bei den Youngsters zweimal Jahresdritter. Bei den Rookies reichte es 2006 nach vier Laufsiegen zum zweiten Schlussrang. Als er dann in die Königsklasse, die Prestige-Kategorie, aufstieg, fehlte ihm wieder die Zeit fürs Training. Denn zu Übungszwecken müssen die Rennfahrer nach Italien oder Frankreich reisen. In der Schweiz stehen keine Pisten zur Verfügung.

Lars Windlins Rennpause

Sein Herz schlägt aber weiterhin für den Motorradrennsport. In diesem Jahr geht er nun wieder in einer tieferen Kategorie an den Start. «Vielleicht reichts dann wieder für ein paar Pokale», sagt er mit einem Lachen im Gesicht. Mit seinem Geschäft Auer Power unterstützt er auch junge Rennfahrer. Unter anderem wollte er auch dem Engelberger Lars Windlin, der eine mögliche Skikarriere vor einem Jahr wegen Knieverletzungen frühzeitig aufgeben musste, unter die Arme greifen. Windlin weilt momentan im Militärdienst und wurde letzte Woche zum Obergefreiten befördert. «Ich werde jetzt noch den Wachtmeister abverdienen und habe zumindest dieses Jahr keine Zeit für Töffrennen», winkt Windlin ab.

BEAT BLÄTLER



Liebt die Geschwindigkeit: Lukas Albert aus Giswil.

BILD ROLF SIDLER

Motorsport, Motocross: Motocross: Lukas Schmidiger (Schachen)

«Logisch, die Anforderungen steigen»

Lukas Schmidiger wurde letzte Saison überlegener Schweizer Meister bei den Junioren. In der höheren Kategorie ist nun ein Top-Ten-Platz sein Ziel.



«Motocross ist anspruchsvoller und erfordert mehr Ausdauer. Das liegt mir viel besser.»

LUKAS SCHMIDIGER

Der 20-jährige Metallbauer-Lehrling Lukas Schmidiger fährt seit drei Jahren Motocrossrennen. «Ich habe einfach Freude, wenn um mich herum Betrieb ist – und unter meinem Hintern etwas ist, das fährt.» So umschreibt der Schachener schmunzelnd seine Leidenschaft für diesen anspruchsvollen Sport. Dabei wäre natürlich auch Supermotard eine Alternative. Er winkt jedoch ab. «Motocross ist anspruchsvoller und erfordert mehr Ausdauer. Das liegt mir viel besser.»

Härtere Zweikämpfe

Damit verrät er auch schon eine seiner grossen Stärken. «Konditionell bin ich ganz ordentlich in Form», meint er bescheiden. Dagegen müsse er bezüglich Kurventechnik und Sprüngen noch viel dazulernen. Logisch ist auch, dass Lukas Schmidiger nach nur drei

Saisons noch kein kompletter Fahrer sein kann. Über welches Talent er jedoch verfügt, hat er in der vergangenen Saison mit seinem überlegenen Schweizer-Meister-Titel bei den Junioren gezeigt. «Es lief nicht überall optimal, aber unter dem Strich bin ich sehr zufrieden», schaut er auf 2008 zurück.

Mit zwei intensiven Trainingswochen in Spanien, in denen er täglich rund viereinhalb Stunden auf der Kawasaki an seinem fahrerischen Können gearbeitet hat, holte er sich den letzten Schliff für die neue Saison. Diese wird er in der Kategorie National 125

ccm bestreiten. Er ist sich bewusst, dass es bedeutend härter wird. «Logisch, die Anforderungen steigen. Vor allem die Zweikämpfe werden viel komplizierter gefahren.»

Die vorsichtige Zielsetzung von Lukas Schmidiger, der in der neuen Saison wieder für das Stanser Team Green-Motec-Ortema fährt, ist in der Gesamtwertung ein Rang unter den zehn

Schnellsten seiner Kategorie. «Die Form stimmt», blickt er seinem ersten Rennen am 4. April im aargauischen Niederwil äusserst zuversichtlich entgegen.

KURT GRÜTER



Lukas Schmidiger aus Schachen, der «Überflieger» 2008 bei den Junioren, nimmt in dieser Saison eine neue Herausforderung in Angriff.

BILD PD

Motorsport

Alleingang von Zimmermann

RS. Hansruedi Zimmermann (Bild), ein 39-jähriger Metallbau-schlosser aus Malters, ist seit einem Jahr als Einzelkämpfer unterwegs. Seine ehemaligen Rennfahrerkollegen aus dem Team Müller (Emme) haben den Helm an den Nagel gehängt. Gründe sind nicht mangelnder Erfolg: Sowohl Christoph Müller als auch Erwin Scheidegger sind als Firmeninhaber derart ausgelastet, dass ein geregeltes Training nicht mehr zu denken ist. Der Malterser Suzuki-Pilot hat sich in seiner 10. Supermotard-Saison ein hohes Ziel gesetzt: Nach dem 5. Schlussrang 2008 möchte der 39-Jährige heuer in der Kategorie Challenger endlich einen Podestplatz einfahren.

